

Der Gewerksverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine und des Deutschen Arbeiterbundes.

erschiet jeden Sonntag.
Verantwortlicher Redakteur:
Preis: 1/2 Sgr. = 20 St. Säch-
sens. Expedition: Landens-
straße 27. Alle Anzeigen, Be-
träge für alle Zeitungs-Expe-
ditionen, nehmen Bestehen-
gen an.

Her ausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Hirsch.

Bei Abonnement von mehre-
ren Exemplaren unter Einem
Adresse direkt an den Heraus-
geber (Dr. Max Hirsch, Ein-
denstraße 27) tritt der ermä-
ßigte Preis von 6 Sgr. = 24 St.
des Gr. ein, welche franco
empfangen sind.

Nr. 16.

Berlin, den 17. April 1870.

Zweiter Jahrgang.

Mit Rücksicht auf Wohnungswechsel und Festwoche versenden wir diese Nr. nochmals auch an die wenigen Besteller, welche bis jetzt noch kein Abonnementgeld für dieses Quartal entrichtet haben. Es ist dies aber unbedingt das letzte Mal, das eine Nr. ohne Bezahlung versendet wird; wir ersuchen die Besteller dringend um die so notwendige Pünktlichkeit, welche man ja von uns so streng verlangt! Die Red.

Hat eine allgemeine Lohnerhöhung Nutzen für die Arbeiter?

Die Frage der Lohnerhöhung gehört zu denjenigen, welche die größten Widersprüche unter den Menschen hervorgerufen haben. Die große Masse der Arbeiter verlangt von Zeit zu Zeit höhere Löhne, nicht etwa auf Grund wissenschaftlicher Untersuchung oder fremder Einsicht, sondern gleichsam instinktiv, mit der Nothwendigkeit einer Naturkraft. In den entferntesten Orten und in den verschiedensten Beschäftigungen tritt fast gleichzeitig die Forderung auf, ähnlich einem weiterverbreiteten Erdbeben oder Gewitters. Und dies nicht etwa nur in neuer und neuester Zeit, nein, bis tief ins Mittelalter hinein läßt sich an der Hand der Geschichte derselbe sociale Vorgang verfolgen.

Dem gegenüber erheben sich aber auch stets gewichtige Stimmen, welche das Unmögliche, das Unnütze und Ueberflüssige der Lohnerhöhung predigen. Ihre Beweisgründe sind im Wesentlichen von unserem besten Mitarbeiter in Nr. 15 d. Bl. ausgesprochen worden. Der Arbeitslohn bestimmt sich allein durch Angebot und Nachfrage; eine allgemeine Lohnerhöhung verheutert alle Produkte, hemmt daher den Absatz und kommt nicht einmal den Arbeitern selbst zu Gute, da dieselben für ihre Lebensbedürfnisse ebenso viel mehr bezahlen müssen, als sie für ihre Arbeit erhalten. Wir könnten die Zeitartikel entziehen liberaler und arbeiterfreundlicher Blätter anführen, welche noch in jüngster Zeit so gelehrt haben. Und dennoch hat die Wissenschaft der Nationalökonomie schon längst das Gegentheil mit mathematischer Sicherheit bewiesen.

Wir wollen versuchen, diesen Beweis in möglichst faßlicher und einfacher Weise darzulegen. Unter Arbeitslohn versteht man gegenwärtig allgemein das für eine gewisse Arbeitszeit oder Arbeitsleistung gezahlte Geld. Von Geld kann aber der Arbeiter nicht leben, sondern nur von dem, was er für das Geld kauft oder mietet. Seine wirkliche Lage, der wirkliche Lohn seiner Arbeit hängt also von zwei Dingen zugleich ab: erstens von der Höhe des Geldlohnes, und zweitens von den Lebensbedürfnissen, welche für eine bestimmte Geldmenge zu beschaffen sind, d. h. von dem Preise der Lebensmittel oder von dem Geldwerth. Wäre der Geldwerth immer derselbe, so würde selbstverständlich nur die Höhe des Geldlohnes entscheiden.

Alein Jedermann weiß, daß dem nicht so ist. Wer auch nur zwanzig, ja zehn Jahre zurückdenken kann, der bemerkt an den Fingern heranzählen, um wie viel die wichtigsten Lebensbedürfnisse, Brod, Fleisch,

Folz, Wohnung u. s. w. im Preise gestiegen sind. Es läßt sich über die Ursachen dieser jüngsten Vertheuerungen streiten, so wird dagegen die Hauptursache unbestreitbar, wenn man auf frühere Zeiten zurückgeht. Wie die „Bauhütte“ nach jedenfalls sicherer Quelle mittelt, kostete das Pfund Brod jetzt 1870 durchschnittlich 9—11 Pf., um 1840 kostete dasselbe 7—9 Pf., um 1810 5—7 Pf., um 1490 1/2—2/3 Pf., und um 1300 kostete so viel Brod, als ein Arbeiter die Woche brauchte, etwa 1/2 Pf. Das nothwendigste Lebensmittel des Arbeiters ist demnach jetzt etwa zwanzigmal theurer, als vor 570 Jahren; mit anderen Worten, der Geldwerth ist seit jener Zeit beständig und in sehr hohem Grade gesunken!

Was folgt hieraus? Man will keine allgemeine Lohnerhöhung der Arbeiter, und man merkt nicht, daß man damit eine allgemeine Lohnerniedrigung vertheilt. Angenommen, der allgemeine Durchschnittslohn betrug 1840 12 1/2 Sgr. pro Tag, der Preis der Lebensmittel ist aber seitdem durchschnittlich um 20 Procent gestiegen, so ist bei gleichbleibendem Geldlohn in Wirklichkeit eine Lohnverminderung von 20 Procent eingetreten. Die Arbeiter müßten eine allgemeine Erhöhung des Geldlohnes auf 15 Sgr. durchsetzen, um nur dasselbe Einkommen zu haben, wie früher. Und dies sollte ein Umling, ein vergebliches oder gar verberlichendes Unterfangen sein?

Die sogenannte allgemeine Lohnerhöhung, welche Fabrikanten, Güterbesitzer und Arbeitgeber aller Art so schwere Bedenken verursacht, ja ihnen als Beeinträchtigung ihrer Interessen erscheint — sie ist in der That nur ein Akt der Selbsterhaltung für die Arbeiter, nur ein Nachhinken des Preises der Arbeit hinter den gestiegenen Preis der wichtigsten Lebensbedürfnisse. Giebt sich eine Arbeiter-Bevölkerung nicht starrer Selbstverneinung hin, wie das irische Landvolk vor 1848, so muß sie mit ihrer Lohnforderung der allgemeinen Preisbewegung folgen, welche sonst wie der indische Höhenwagen zermalmend über sie hinwegrollt.

Selbstverständlich ist damit keineswegs jede höhere Lohnforderung gerechtfertigt, am wenigsten aber das Mittel der Arbeitslosigkeit, das mit dieser wissenschaftlichen Betrachtung überhaupt nichts zu thun hat. Sehr häufig bedarf es nicht einmal einer direkten Forderung von Seiten der Arbeiter, sondern — und das ist der natürlichste und glücklichste Weg — die Lohnerhöhung tritt von selbst ein durch die Konkurrenz der Arbeitgeber auf dem Arbeitsmarkt. — Jedoch dieser Punkt erfordert eine eingehendere Prüfung, mit welcher wir in nächster Nummer fortfahren, um die wahre Bedeutung einer allgemeinen Lohnerhöhung, als eines der wichtigsten Gegenstände für das Arbeiter-Interesse, vollends aufzuklären.

Wohnenshat.

(Lage der Dinge in der Niederlausitz. — Die sog. freien Gewerksvereine. — Wohnungsnoth in Berlin u. Mittel zur Abhilfe. — Beiträge zum Besten der Gewerksvereine, Prof. v. Holtendorff und Prediger Hirsch.)
Lroh des ährsten Entgegenkommens von Seiten der Gewerksvereine beharrt ein großer Theil der Forster

Fabrikanten noch immer hartnäckig auf der Forderung, daß die Arbeiter aus den Ortsvereinen ausscheiden müssen. Ja, man hat diesem Ansinnen noch größeren Nachdruck und längere Dauer zu verleihen gesucht, indem man eine neue Fabrikordnung den Arbeitern zur Unterschrift vorlegte, worin außer andern Zwangsbestimmungen sich auch ein Paragraph befindet, welcher dem berühmten Newer der Waldenburger Grubenbesitzer so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern; die Arbeiter verpflichten sich dadurch, nicht bloß aus den Gewerksvereinen auszuschneiden, sondern auch niemals wieder, bei Strafe sofortiger Entlassung, einem Verein mit ähnlicher Organisation beizutreten.

Zur Ehre der Forster Arbeiter können wir jedoch mittheilen, daß trotz Zureden und Drohen nur eine verschwindende Minderheit ihr gesetzliches Recht der Willkür und dem augenblicklichen Vortheil geopfert hat. Wie uns geschrieben wird, verschmähen es die Fabrikanten nicht, selbst junge Mädchen und unumgängliche Kinder, die nie an einen Gewerksverein gedacht haben, zur Unterschrift zu nöthigen — wahrscheinlich um mit einer scheinbar großen Zahl Unterschriften zu paradiern. Wir müssen nochmals darauf hinweisen, daß die Fabrikanten mit derselben Härte gegen den Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter vorgehen, obgleich derselbe nicht das Geringste mit dem Stricke zu thun gehabt hat. Ueber 100 Mitglieder desselben sind durch grundlose Aussperrung kriblos geworden!

Bekanntlich hat ein Theil der Niederlausitzer Fabrikanten unseren Gewerksvereine das Kompliment gemacht, eine Nachahmung derselben im Interesse der Arbeitgeber zu versuchen. Mit regender Ironie hat man den neuen Gebrüden den Namen „freie Gewerksvereine“ verliehen, gewiß weil in denselben die Fabrikanten frei gehalten und walten können. Invalidentassen, Arbeiterwohnungen und wer weiß was noch Alles soll den glücklichen Mitgliedern dieser freien Gewerksvereine zu Theil werden, nur bei Leibe das Eine nicht — freie Selbstbestimmung! Es ist die alte Geschichte von den Hieschidschen Aegypten; aber die Arbeiter der Lausitz sind zu klug und zu selbstständig, um sich durch solche Verheißungen verlocken zu lassen. Auch in Cottbus hat die große Mehrzahl mit Einfluß der weiblichen Arbeiter den Herren „Freigewerksvereinaltern“ einen Korb gegeben.

Zu ersten Erwägungen giebt in der Gegenwart die am letzten Viertelsjahrestage zu Tage getretene erschreckende Wohnungsnoth besonders in den größeren Städten wie Berlin und Wien Anlaß. In Berlin waren allein mehr als achthundert Familien die Bevölkerung einer kleinen Stadt! obdachlos und großentheils genöthigt, einige Tage mit Kind und Kegel im Freien zu kampiren; dann wurden sie meist in öffentlichen Gebäuden u. untergebracht. Es liegt der Grund nicht etwa darin, daß es an Raum, an Wohnungen überhaupt gefehlt hätte, sondern lediglich, daß kleine Wohnungen, wie der Arbeiter sie braucht, zu wenig vorhanden und so im Werthe gestiegen sind, daß es einem Manne fast unmöglich wird den Mietzins zu erschwingen. Schuld an diesen traurigen Umstständen ist wohl vor Allem die große Hypothekennoth; die Hauswirthe sind genöthigt hohe Zinsen zu zahlen, sie müssen wiederum hohe Mietzen fordern. Grunbliebe

Abhilfe dürfte daher kaum eher zu erwarten sein, als bis durch die Gesetzgebung der gegenwärtige lästige und schleppende Gang für den Umlauf und die Verwertung von Hypotheken leichter geworden ist, so daß diese Papiere die Konkurrenz mit den immer zahlreicheren, wie aus dem Boden wachsenden Staats- und Eisenbahn-Anleihen aushalten können. — Auch der leichtfertige Zugang Unbemittelter nach den Hauptstädten ist eine Ursache der Wohnungsnoth; möchte dies als Warnung für Viele dienen!

Die gegenwärtige Noth hat übrigens bereits dazu beigetragen, daß von verschiedenen Seiten durch Anlage von mehr oder weniger großen Gebäuden, die nur zu Arbeiterwohnungen eingerichtet werden, momentane Abhilfe geschaffen wird. — Freudig begrüßen wir dabei die vorerzählten Schritte, die einzelne, für das Wohl ihrer Arbeiter besorgte Fabrikanten ergriffen haben. Sie bauen, noch ehe die Noth an sie herangetreten ist, gesunde und genügende Wohnungen für ihre Arbeiter. Die Einzelthätigkeit genügt aber auch auf diesem Gebiete nicht, es gilt vor allen Dingen, das große Prinzip der Genossenschaft auf die Wohnungsbeschaffung auszuüben, wozu wiederum England in seinen unzähligen und blühenden Land- und Bau-Genossenschaften (ungefähr 2000 Genossenschaften mit über 200,000 Mitgliedern, meist dem Arbeiterstande angehörig; bis 1861 waren bereits über 70 Millionen Thlr. eingezahlt!) seit langen Jahren vorangegangen ist.

Die zum Besten der Gewerksvereine veranstalteten Vorträge haben vorläufig mit dem Eintritt der Osterwoche ihren Schluß erreicht. Am 31. März hielt Herr Prof. v. Solkenhoff einen sehr interessanten und geistvollen Vortrag über die Anfänge und die Entwicklung der englischen Kolonien, und am 7. April sprach Pred. Ublisch aus Magdeburg über die Frage: „Was ist Wahrheit?“ Besonders der letzte Vortrag hatte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft herbeigeführt, die mit größter Spannung den überzeugenden Worten des greisen Volkredners lauschte. Wenngleich noch nicht völlig genesen, hatte der verehrte Mann die Reise nicht gescheut und sprach, kaum vom Bahnhof angekommen, ununterbrochen wohl 1 1/2 Stunden. Redner wußte mit größter Klarheit nachzuweisen, wie der Drang der menschlichen Brust nach Wahrheit im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr Befriedigung gefunden, wie ein Irrthum nach dem andern, ein Phantasiegebilde, ein Mythos nach dem andern der Wahrheit gewichen und wie bei einer weiteren Entwicklung der Menschheit auch die Erkenntniß der Wahrheit zunehme. Die Beweise für seine Behauptung entlehnte der Vortragende hauptsächlich aus dem reichen Gebiet der Naturwissenschaften und der Geschichte und zeigte schließlich auch den Fortschritt in der Erkenntniß der Wahrheit auf dem Gebiete der Innenwelt, der Seele. Wahrheit ist nach seinen Ausführungen, zunächst die richtige Anpflanzung der Wirklichkeit, die außer uns ist, in unserm Innern und jede richtige Erkenntniß ist ein Theil der Wahrheit. Darum muß unser Streben darauf gerichtet sein, so schloß Redner, die rechte Naturerkenntniß, die rechte Geschichtserkenntniß, die rechte Selbsterkenntniß zu erreichen. Sichere Erkenntniß aber können wir nur dann erlangen, wenn wir die Thätigkeit der Phantasie bei Seite lassen und nur exacte Thatfachen als wahr annehmen.

Wir können nicht umhin, an dieser Stelle allen den verehrten Männern, die nicht Zeit noch Anstrengung gescheut haben, um für die Förderung der Gewerksvereine mitzuwirken, nochmals im Namen der Mitglieder unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen. Nicht Orden und Ehrenzeichen, nicht Geld und hohe Stellung werden der Lohn sein, der jenen Volksmännern erwächst, sondern allein das schöne Bewußtsein, einen Baustein zum Aufbau der Wahrheit gesetzt zu haben, der bestimmt sein soll, das geistige und materielle Wohl von Millionen zu sichern und zu mehren!

Wie man Arbeiter-Organe schreibt.

Von mehreren Seiten wird über unser Organ geklagt, aber merkwürdigerweise stehen sich die Klagen scharfstracks entgegen. Vielen scheint behagt die große Anbaurung von Vereinsberichten nicht; was kann uns das interessieren? heißt es, wer da und dort zum Vorsitzenden oder Sekretär gewählt ist, und was in der oder jener Versammlung gesprochen und verhandelt wurde. Das behagt nicht und ist langweilig.“ Schön, wenn

aber die Redaktion demzufolge versucht, auch nur einige Vereinsberichte fortzulassen oder etwas stärker zu kürzen — klagt kommen die Briefe mit sanfter oder unsanfter Beschwerde, „ob denn der betr. Verein zurückgelegt werden solle, er zahle doch auch seine Beiträge und habe dasselbe Recht wie die andern; die Mitglieder wollten doch lesen, was in der Ortsversammlung vorgegangen u. s. w.“ Wem soll es die geplagte Redaktion nun recht machen? Es wird wohl im Ganzen bei dem Bisherigen bleiben müssen, bis es gelingt, durch eine Vergrößerung des Blattes mehr Raum für allgemeine Artikel und auch für etwas Unterhaltendes zu gewinnen. Dies war von Anfang an die Absicht der Redaktion, und wird hoffentlich mit nächstem Quartal verwirklicht werden — d. h. wenn recht tüchtig abnommt wird. Dann sollen auch die lieben Frauen ihrer Theil haben, daß sie sich freuen, wenn der „Gewerksverein“ zu ihnen ins Haus kommt.

Meistens möchten wir doch bitten, den Vereins- theil nicht gering zu achten. Die Wahlen etc. nehmen doch nur den kleinsten Theil des Raumes ein; dagegen enthält das Uebrige auch Vieles von allgemeinem Interesse, und regt durch neue Vorschläge und Einrichtungen zum Nachdenken und zur Nachseiferung an. Es wäre eine recht ernterliche Aufgabe der Vereinsvorstände, neben Leitartikeln und Wochenchau auch solche Vereinsberichte in den Versammlungen zur Vorlesung und zur Diskussion zu bringen; und will scheinen, als ob in vielen Vereinen dem Inhalt des Organes noch zu wenig eingehende Beachtung zu Theil wird.

Ein ganz anderes Bild freilich, als der „Gewerksverein“ und die anderen Organe unserer Verbindungen zeigt der „Social-Demokrat“ und besonders dessen jüngster Bruder, der kleine „Agitator“, Schweizer-Wagner'scher Abkunft. Nehmen wir z. B. Nr. 2 dieses Blättchens, daß die deutschen Arbeiter zu Freiheit, Wohlstand und Brüderlichkeit führen soll. Die ganze erste Seite füllt der Leitartikel — „Goldfische in Champagne“ überschrieben; auf einem Ball bei Dr. Straußberg haben sich Gäste den Spaß gemacht, Goldfische in ihren Champagner zu stecken — darüber nun ein Schwall von aufreizenden Redensarten mit obligatem Schlusssatz: „das Volk wird Euch diese Goldfische nicht vergessen“. Dann folgen 1/2 Seiten „Bermischtes“, und der Rest wieder 1/2 Seiten „Vermischtes“. Von der trefflichen Zusammenfassung dieses Ragout's nur folgende Proben: — (Auf dem Gewerbebureau.) Ein getaufter Jude löst einen Gewerbeideen. Der Beamte fragt: Wie heißen Sie? Antwort. Aaron Christian Meyer. — Beamte. Religion? — Meyer. Katholik. — Beamte. Wie alt? — Meyer. Fünfzig Jahr. — Beamte. Gewerbe? — Meyer. Handelsjud. — (Schmerzen.) Die Wiener „Glocke“ erzählt: Neulich wurde ein kranker Soldat ins Spital gebracht. Der Arzt, welcher die Woche hat, kommt bei der Inspektion an sein Lager. „Wo fühlen Sie die meisten Schmerzen?“ fragte er. — „Im Regiment, Major!“ antwortete der Kranke.

Das also sind die Thaten, um das Eassale'sche Evangelium den Arbeitern schmacht zu machen! Nichts leichter, als aus zwei bis drei Klaffblätterchen ein paar Duzend solcher Anekdoten zusammenzuflicken; aber wir hoffen, so lange es deutsche Gewerks- und Bildungsvereine giebt, werden die Mitglieder sich von solcher Geisteskost mit Ekel abwenden.

Gewerksvereins-Uheil.

Aus Berlin.

§ In der am 6. April stattgegebenen Versammlung des Ortsvereins der Maler wurde der Beschluß gefaßt, die Steuer für die Waldenburger Bergarbeiter einzustellen und statt dessen 10 Pct. der Kassenentnahme so lange zu zahlen, bis die Schulden derselben gedeckt sind. — Ferner wurde beschlossen, sich der Resolution des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter in Betreff des Sozial-Demokraten anzuschließen. Noch mache ich darauf aufmerksam, daß in der nächsten Versammlung die Wahl eines stellv. Vorsitzenden an Stelle des Hrn. Lorenz und die eines Beisitzers an Stelle des Hrn. Labwitz stattfinden.

Reactorid, Sect.

§ In der am 9. April abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins der Klempner- und Metallarbeiter wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Versammlung aller Berufs-genossen einzuberufen, um den Nichtmitgliedern den Zweck und die Bestrebungen der Orts- resp. Gewerksvereine klar darzulegen, und den Verein dadurch mehr zu kräftigen. Der Wunsch, nach Ditteln ein gefälliges Vergnügen zu ver-

anstalten, wurde von der Versammlung freundlich unter- stützt, und wurde der Ausschuss beauftragt, die nöthigen Einleitungen zu treffen.

§ Der Ortsverein der Cigarren- und Tabak- arbeiter beschloß in seiner letzten Versammlung, mit der Gründung eines Arbeitsnachweisungs-Bureau's sofort vor- zugehen, und wurde dasselbe Hrn. Bengler, Brunnenstr. 118a, übertragen. Sodann wurde der Ausschuss beauftragt, die Herren Arbeitsgeber von diesem Beschluß schriftlich in Kenntniß zu setzen und eine Versammlung einzuberufen, zu welcher sämtliche Cigarrenfabrikanten, sowie Cigarren- arbeiter eingeladen werden sollen, um denselben obigen Be- schluß sowie die Prinzipien unseres Vereins zu erläutern.

A. Leper Sect.

§ In der Ortsversammlung der Posamentiere u. s. w. am 4. April wurde zunächst der Kassenbericht erstat- tet, worauf der Versammlung mitgetheilt wurde, daß am Sonnabend den 9. April eine außerordentliche Versamml- ung gemeinschaftlich mit den Ortsvereinen der Buchbinder und Weißgerber (Seinbrunnen) stattfinden, um einen Vertreter in den Centralrat zu wählen. Hierauf kam der Hauptpunkt der Versammlung zur Besprechung, nämlich die §§ 45—50 unseres Statuts. Dieser Punkt war aus dem Grunde auf die Tagesordnung gesetzt, um den überhand- nehmenden Stricks entgegenzutreten. Der irthümliche Gedanke vieler Mitglieder und besonders vieler Arbeitgeber, daß der Zweck der Orts-, resp. Gewerksvereine Arbeitsein- stellung sei, wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen und dabei hauptsächlich auf die zwei ersten Zeilen des § 46 aufmerksam gemacht.

Auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung wurde: „Diskussion über Arbeiterverhältnisse“ gesetzt.

W. Nachstädt, Sect.

§ Am 1. April sind hier 12 der tüchtigsten Vergolder- Gehülfen zusammengetreten und haben eine Productiv- Genossenschaft zur Anfertigung von Goldbleifen ge- gründet. Derselben besitzen ein ansehnliches Kapital und haben schon bedeutende Bestellungen von auswärts erhal- ten. Die Fabrik befindet sich Albalstr. 31. Die Ver- gründer sind sämtlich Mitglieder des Ortsvereins der Vergolder.

G. Maas,

Vors. des D.-V. der Vergolder.

§ In der Versammlung des Königl. Ortsvereins der Tischler etc. am 2. d. hielt Herr Dr. Schüller einen Vortrag über Arbeiterverhältnisse von früher und jetzt, der mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Unter anderen Anträgen wurde auch der angenommen, daß an den Vereins- Abenden, wo Vortrag gehalten wird, jedes Mitglied be- rechtigt ist, einen Vortragsgegenstand, jedoch verantwortlich für etwa eintretende Störung zu sein. Ferner wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Die jetzt so scharf auf- tretenden Mißstände der Zwangsarbeit geben den 4 Orts- vereinen des Gewerbevereins der hiesigen Tischler z. Ge- legenheit und legen ihnen die Pflicht auf, ihre Berufs- genossen, die Nichtmitglieder des Ortsvereins sind, über die obige Sache und die Krankenkasse der Ortsvereine (resp. Gewerksvereine) aufzuklären. Aus diesem Grunde beauf- tragt der Königl. Ortsverein seinen Ausschuss, mit den drei Ausschüssen der andern Ortsvereine vorbereitende Schritte hierüber zu vereinbaren.

Carl Richter, Sect.

§ In der Versammlung des Ortsvereins der Tischler und Berufsgehilfen am 9. April, wurde Hr. Brandt an Stelle des Hrn. Schaubert (welcher auf Gehaltsbeiträgen sein Amt niedergelegt hat) zum Neu- wahl gewählt. Darauf sprach Hr. Göbel über Arbeit und hob hervor, daß die Theilung der Arbeit für den Arbeiter nachtheilig wäre, da nur ein Vortheil für den Arbeitgeber, für Arbeiter aber nur Nachtheil daraus entspringe, weil die gewerbliche Ausbildung dadurch vernach- lässigt wird, während einem Arbeiter, wenn er ein Stück Arbeit ganz allein anfertigt, mehr Gelegenheit zum Denken und Lernen gegeben wird. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der sich sämtliche Redner mit geringen Abweichungen der Meinung des Hrn. Göbel angeschlossen. Zur Abhilfe dieser Uebelstände wurde die Errichtung von Productivgenossenschaften empfohlen.

Ditto Richter, Sect.

§ In der Versammlung des Ortsvereins der Ver- goldner und Berufsgehilfen am 2. d. M. hielt Herr Hildebrandt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Gewerksvereine, Kranken- und Invalidenvereine. Sodann referirte Herr Maas über die Lohnfrage und be- sprach die neuen vorliegenden Preis-Courante. Von den anwesenden Fabrikanten sprachen sich unter Anderem die Herren Wertheimer H. Farr, Kruidt u. s. w. für Erhöhung der Arbeitslöhne aus, nur möge man noch das Resultat der Petitionen an den Reichstag wegen Abschaffung der Zuschlagsarbeit abwarten. Schließlich wurde eine Com- mission aus 6 Meistern und 6 Gehülfen gewählt, welche

Die Arbeitsteilung hat allerdings ihre großen Schattenseiten, aber sie ist nothwendig, sie bildet die Grund- lage alles gewerblichen und allgemeinen Fortschrittes. Nicht die Arbeitsteilung, sondern deren mißbräuchliche Ausbeu- tung ist von Seiten der Arbeiter zu bekämpfen; hierüber demnächst ausführlicher.

Ann. d. Red.

